

Ismael:|Wüstenbewohner und Bogenschütze (Gen 21,20)

Manfred Görg - München

Die Überlieferungen um Ismael als Ahnherrn der Araber sind in jüngerer Zeit verstärkt in das Interesse der religionswissenschaftlichen Arbeit getreten, zumal Ismael als erstgeborener Sohn Abrahams wie dieser in den Traditionen des Islam fest verankert ist. Auch die bibelwissenschaftliche Forschung ist auf dem Wege, die Rolle des biblischen Ismael als eines eigenen Verheißungsträgers neu zu entdecken und so eine wichtige Brücke zur islamischen Rezeption zu bauen¹. In diesem Kontext mag es von Bedeutung sein, einer wohl noch nicht im vollen Umfang transparent gewordenen Notiz näher zu treten, nämlich einer Information über das Verbleiben des heranwachsenden Ismael „in der Wüste“ und seine Profession als „Bogenschütze“.

Der Wortlaut von Gen 21,20a-d:

וַיְהִי אֱלֹהִים אֶת־הַנֶּעֱר	Und Elohim (war) mit dem Knaben,
וַיָּשָׁב בְּמִדְבָּר	und er verblieb in der Wüste,
וַיִּגְדַּל	und er wurde groß
וַיְהִי רֹכֵחַ קֶשֶׁת:	und wurde ein 'Bogenschütze'.

hat bisher nur in 20d ein textkritisches Problem zur Diskussion² stellen lassen, nämlich die TM-Fassung קֶשֶׁת רֹכֵחַ, die von älteren Kommentatoren u.a. im Anschluß an LXX τοξότης in *romae kaeſact* „Schleuderer eines Bogens“ (vgl. Ps 78,9) emendiert wird. Während weiter gehende Vorschläge das Lexem *robac* lieber als Partizip zu *RBY* „groß werden“ verstehen³ oder mit dem später belegten Homonym „Jüngling“ verbinden wollten, um so eine Entsprechung zu 20c erkennen zu wollen⁴, wurde unter Belassung der jetzigen Gestalt vielfach erwogen, eine Folge von zwei Synonyma anzusetzen, „indem das zweite das erste erklären soll“: „er war Schleuderer. nämlich ein Bogenschütze“ oder „Schütze ein Bogner“⁵, wobei freilich angenommen wird, daß *RBH* als „Nebenform“ von *RBB* „schleudern“ (Gen 49,23 Jer 50,29 Hi 16,13) zu gelten habe. Das eigentliche Textproblem, nämlich die Identifikation der lexikalischen Verhältnisse, wird gegenwärtig entweder beiseite gelassen⁶ oder lediglich unter bloßer Notierung unterschiedlicher Lösungsmodelle⁷ demonstriert.

¹ Vgl. besonders Th. NAUMANN, Die biblische Verheißung für Ismael als Grundlage für eine christliche Anerkennung des Islam?, in: A. RENZ / S. LEIMGRUBER (Hg.), Lernprozess Christen Muslime. Gesellschaftliche Kontexte - Theologische Grundlagen - Begegnungsfelder (Forum Religionspädagogik interkulturell 3), Münster 2002, 152-170.

² Eine detaillierte Einsicht und Beurteilung der älteren Vorschläge findet sich bei B. JACOB, Das erste Buch der Tora: Genesis, Berlin 1934, hier zitiert nach der amerikanischen Ausgabe: New York o.J., 485.

³ Dazu kritisch bereits A. DILLMANN, Die Genesis, Vierte Auflage, Leipzig 1882, 270.

⁴ Jüdische und nichtjüdische Vertreter dieser Deutung bei JACOB, Genesis, 485.

⁵ So JACOB, Genesis, 485. Vgl. bereits F. DELITZSCH, Commentar über die Genesis, Leipzig 1860, 410 mit Hinweis auf die Fügung *ns' sbj* in 1Kön 5,29

⁶ Wie beispielsweise bei C. WESTERMANN, Genesis, 2. Teilband Genesis 12-36, BK I/2, Neukirchen-Vluyn 1981, 412 und jüngst L. RUPPERT, Genesis. Ein kritischer und theologischer Kommentar, 2. Teilband: Gen

Als m.W. noch nicht näher untersuchte Alternative wäre auch zu überlegen, ob nicht eine falsche Trennung im Konsonantentext ursächlich für ein Mißverständnis gewesen ist. So wäre denkbar, daß das scheinbar auslautende *h* von *rbh* eher als Artikel zum folgenden *qšt* zu ziehen wäre, so daß eine Konstruktusverbindung mit dem nomen *rb* „Meister, Oberer, Kommandant“⁸ u.ä. und dem Nomen *qašūt* „Bogenschütze“ als „Intensivform zur Bezeichnung beständiger Handlungsweise, des Berufes und Gewerbes“⁹ vorläge und die Wiedergabe „Meister des Bogenschießens“ bzw. „Bogenoberst“ o.ä. gegeben wäre. Bei diesem Weg wäre man zu keiner Emendation des Konsonantentextes und zu keiner Bemühung einer Nebenform genötigt, müßte lediglich eine Änderung der masoretischen Vokalisation in Kauf nehmen.

Wie auch immer die nähere Positionsbestimmung des „Bogenschützen“ ausfallen mag, eine Beziehung zum ständigen Aufenthalt in der Wüste legt sich nicht unmittelbar nahe. Demnach begnügt man sich in der Auslegungsgeschichte, das Leben in der Wüste und die Funktion als „Bogenschütze“ als eine Art Überlebenstraining zu charakterisieren, das von Gottes Segenswirken begleitet sei. Der Bogen sei nichts weiter als eine Waffe zum Lebensunterhalt¹⁰, er diene anscheinend „einem eher friedlichen Ismael nur zur Lebensfristung und nicht zum Kampf“¹¹. Danach sieht es aus, als wäre das Geschick Isaels auf ein abseitiges und karges Dasein hin vorprogrammiert, das nur dank göttlichen Erbarmens Bestand habe. Man darf sich fragen, ob die Variante der Beistands- oder Mitseinsformel in 20a bei dieser Deutung nicht doch einer gewissen Entwertung preisgegeben wird.

Insgesamt sind die bisherigen Erklärungsversuche zu Isaels Wüstendasein als Bogenschütze eher von der Verlegenheit gekennzeichnet, einen Zusammenhang konstruieren zu müssen. So sollen noch nach E. A. KNAUF die „drei ethnologischen Bemerkungen V.20f.“ zwar „Aussagen ihres Verfassers über Sachverhalte seiner Gegenwart sein“, ohne jedoch „zur Klärung der Geschichte der Ismaeliter“ sonderlich beitragen zu können¹². Demgemäß finden sich bei KNAUF vor allem Hinweise auf die Rolle des Bogens in der arabischen Kulturgeschichte sowie auf die Existenz arabischer Bogenschützenkontingente im persischen Heer und später¹³. Die „Bemerkung über Isaels Bogenschießen“ in V.20 könnte sich nach KNAUF freilich „auch nur auf *k-mšhwy qšt* V.16“ beziehen; wahrscheinlicher sei aber, daß sich V.16 auf V.20 beziehe¹⁴, so daß die Angabe „etwa einen Bogenschuß weit“ von der Professionsnotiz in V.20 abhängig wäre.

Vielleicht ist hier doch zunächst ein Blick auf die Titulatur von Nutzen. Sollte es sich nicht nur um einen beiläufigen Hinweis zum Lebensunterhalt handeln, sondern um eine profilierte Qualifikation mit einer übergreifenden Funktionsbestimmung mit quasi-militärischen Aufgaben, kann womöglich ein Vergleich mit der benachbarten Kulturzone weiterhelfen.

Der Titel eines Chefs der Bogenschützen oder „Bogenoberst“ ist zwar nicht ausdrücklich im AT, wohl aber in Ägypten bezeugt, wo er in der Form *hrj-pdwt* („Der über den Bogentruppen

11,27 -25,18, FzB 98, Würzburg 2002, 467, die sich offenbar mit BHK den Versionen mit der rekonstruierten Lesung *robae qaešæet* („Bogenschütze“) anschließen möchten.

⁷ Vgl. etwa HALAT 1099.

⁸ Vgl. HALAT 1094.

⁹ JACOB, Genesis, 485.

¹⁰ So etwa WESTERMANN, Genesis, 420, der dazu vermerkt, daß es „das erste und fast einzige Mal“, sei, „daß in der Vätergeschichte eine Waffe genannt wird“.

¹¹ RUPPERT, Genesis, 481.

¹² E. A. KNAUF, Ismael. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordanabiens im 1. Jahrtausend v. Chr., Abhandlungen des Deutschen Palästinavereins, Wiesbaden 1985, 22.

¹³ KNAUF, Ismael, 22f.

¹⁴ KNAUF, Ismael, 23 mit Anm. 97.

Befindliche“) begegnet¹⁵. Vielleicht kommt noch eher der Titel *tz-pdwt* als Analogon in Frage, da hier der „Organisationsoffizier“¹⁶, d.h. der Kommandant gemeint sein könnte, der nicht nur für die Leitung der Kampfeinsätze zuständig ist sondern u.a. auch für die Zuteilung der Proviandrationen Verantwortung trägt¹⁷. Diese übergreifende Funktion dürfte auch für die folgenden Erwägungen zur Rolle der Traditionsfigur Ismael von Interesse sein.

Das missing link zwischen Lebensbereich und Funktion des Ismael scheint jedoch in größere Nähe zu rücken, wenn man nach Äquivalenten in der Nachbarkultur sucht, die die angehende Wüstenregion und die dort angesetzte Bevölkerung mit einer qualifizierten Namengebung erfaßt.

Es sei hier darum in Erinnerung an die im letzten Heft der BN besprochene Rolle eines der sogenannten Neun-Bogen-Völker, einer geprägten Gruppe der ‘Ökumene’ aus ägyptischer Sicht, nämlich der *pdjw-šw*, auf die Wortbedeutung dieser Namensfügung verwiesen, die aller Wahrscheinlichkeit nach „Bogenschützen der Wüste“ meint¹⁸. Der primäre Lebensbereich dieser Formation war offenbar die Region zwischen Nil und Rotem Meer gewesen, also das Wüstengebiet der östlichen Anrainer Ägyptens. Die Bezeichnung *pdjw* „Bogen-Leute“ ist allerdings, wie längst erwiesen¹⁹, keilschriftlich in den Amarnabriefen mit *pidati* und Varianten wiedergegeben, also ein in kanaanischnen Kreisen längst eingeführter und etablierter Terminus für „ägyptische Feldtruppen“ geworden²⁰, die freilich wohl genauer als auswärtige Hilfstruppen des Pharao zu bestimmen sein werden. Darüber hinaus darf man vielleicht damit rechnen, daß auch die volle Bezeichnung, d.h. unter Einschluß des Genetivattributs *šw*, welches Nomen wohl von dem Verbum *šwj* „leer, öde sein“ abzuleiten ist²¹, keilschriftlich in der Lautung *pidati-šu* bewahrt ist, wie sie ebenfalls mehrfach (mit Varr.) in den Amarnabriefen bezeugt ist²². Wenn sich die Frühgeschichte der Ismaeliter auf diesen Sektor Nordwestarabiens einschließlich der Sinaihalbinsel konzentriert hat, können die *pdjw-šw* geradezu als die historischen Vorfahren der Ismaeliter gelten, d.h. aber, daß sie sogar als ‘Primär-Araber’ anzusprechen sein dürften, ohne daß man damit natürlich eine sprachliche und ethnische Kontinuität behaupten müßte. Die Erinnerung Israels hat jedenfalls mit den Ismaelitern, darunter vor allem den Kedarenern, die charakteristische Profession als „Bogenschützen“ verbunden und so auch den Stammvater ausgewiesen²³ (vgl. den Völkerpruch in Jes 21, 12-17).

¹⁵ Vgl. A. ERMAN / H. GRAPOW, Wörterbuch der Ägyptischen Sprache I, 571 mit Belegstellen. Zum Titel u.a. Th. SCHNEIDER, Nahum und Theben. Zum topographisch-historischen Hintergrund von Nah 3,8f., BN 44, 1988, (63-73), 72f. mit Anm. 59, der das hebräische Gegenstück in der Apposition zur Namensnennung des Nahum (1,1) vermuten möchte.

¹⁶ Vgl. W. HELCK, Militär, in: Lexikon der Ägyptologie IV, 132f.

¹⁷ Vgl. dazu u.a. H.-W. FISCHER-ELFERT, Die satirische Streitschrift des Papyrus Anastasi I., Übersetzung und Kommentar, Ägyptologische Abhandlungen 4, Wiesbaden 1986, 152 im besonderen Blick auf den Kontext von Pap. Anastasi I, 17,8.

¹⁸ Vgl. hierzu M. GÖRG, Zur Diskussion um das Land Put, BN 113, 2002 (5-11), 11 mit weiteren Literaturangaben.

¹⁹ Vgl. H. RANKE, Keilschriftliches Material zur altägyptischen Vokalisation (Abhandlungen der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Berlin 1910, 16f mit Hinweis auf W.W. MÜLLER, Zeitschrift für Assyriologie 7, 64f. Dazu u.a. J. OSING, Die Nominalbildung des Ägyptischen, Mainz 1976, 594f.

²⁰ G. FECHT, Wortakzent und Silbenstruktur, Untersuchungen zur Geschichte der ägyptischen Sprache, Ägyptologische Forschungen 21, Glückstadt 1960, 43, Anm. 134 weist ausdrücklich darauf hin, daß die „Fülle der Varianten“ als „Hinweis auf Übernahme des Terminus als Fremdwort in das Kanaanäische“ zu verstehen sei.

²¹ Diese Erklärung geht auf eine noch unveröffentlichte Deutung E. EDELS zurück, vgl. Anm. 22.

²² Das Rectum der Verbindung ist also nicht, wenigstens nicht immer, als akkadisches Possessivum zu deuten. Näheres zu diesem Vorschlag in meinem Kommentar zur Neubearbeitung der Liste A durch E. EDEL, in: E. EDEL / M. GÖRG, Weitere Studien zu den Ortsnamenlisten im Totentempel Amenophis' III., ÄAT 50.

²³ Vgl. bereits A.KNOBEL, nach DILLMANN, Genesis, 270.

Auch von dem übergreifendem Tätigkeitsfeld der *pdjtjw-šw* ist bereits die Rede gewesen, da diese Leute nach einer Nachricht aus der Zeit der Ramessiden (Merneptah) von ägyptischer Seite aus mit der Organisation von Lebensmittelhilfen an die Hethiter beauftragt worden sind²⁴. Noch in viel späterer Zeit sind Ismaeliter als Händler über Landesgrenzen hinweg unterwegs, woran u.a. die biblischen Bemerkungen über die einschlägige zwischenstaatliche Aktivität in der Josefsgeschichte erinnern mögen (Gen 37,25ff.39,1).

Wie man sich die „Bogenschützen der Wüste“ vorzustellen hat, könnte eine wohlbekannte Szene aus der ägyptischen Grabdekoration illustrieren, die meist unter ganz anderen Aspekten interpretiert wird. Anlaß zu einer neuen Betrachtungsweise bietet die Darstellung einer „Asiatenkarawane“ im Grab des Chnumhotep (II.) von Beni Hassan²⁵, die vor allem in der Zeit nach ihrer Entdeckung mit angenommenen frühen Beziehungen der biblischen Väterzeit nach Ägypten in Zusammenhang gebracht worden ist²⁶. Hier ist vor allem die Bezeichnung des Herkunftsgebiets der Asiaten (*šmw*) von Interesse, das in einem mit hieroglyphischer Kursive beschrifteten und dem Grabherrn überreichten Dokument mit *šw(t)* benannt wird. Ohne hier die diversen Interpretationen und Identifikationsvorschläge zu diskutieren, möge doch der These der Zuschlag gegeben werden, in *šw(t)* eine ägyptische²⁷, vielleicht auf eine semito-hamitische Basis²⁸ zurückgehende Landschaftsbezeichnung zu sehen, wie sie allem Anschein nach auch bei den bekannten Namengebungen Retenu (*Rtnw*) oder Djahi (*D3hj*) vorliegt²⁹, d.h. die gleiche Bedeutung als „Wüstenland“ anzusetzen, die schon für den zweiten Bestandteil der Fügung *pdjtjw-šw* vermutet worden ist.

Können somit sowohl die Leute aus *šw* wie auch die „Bogenschützen von *šw*“ als Bewohner der Ostwüste bzw. des Raums zwischen Nil und Rotem Meer unter Einschluß des Sinai angesprochen werden, ergäbe sich auch von der Ausstattung und Kleidung der asiatischen Besucher auf der Grabwand in Beni Hassan her ein Einblick in das Vorstellungsbild von den ‚Vorfahren‘ der Ismaeliter. Unter den Mitgliedern der Semitenkarawane befindet sich auch eine Gruppe von vier Leuten, die u.a. Pfeil und Bogen mit sich führen und eine augenfällige Kleidung tragen³⁰, die auf den Ägypter offenbar einen nachhaltigen Eindruck gemacht haben wird, so daß er sie im Grab des Chnumhotep II. ‚verewigen‘ konnte.

²⁴ Vgl. G.A. WAINWRIGHT, Meneptah's Aid to the Hittites, *Journal of Egyptian Archaeology* 46, 1960, 24-28. GÖRG, *Put*, 11.

²⁵ Jüngste Wiedergabe bei A.G. SHEDID, Die Felsgräber von Beni Hassan in Mittelägypten, *Antike Welt* 25 Sondernummer 1994, 53-65, bes. 54 mit Abb. 91 und 61 mit Abb. 103.

²⁶ Vgl. dazu zuletzt M. GÖRG, Zur Rezeptionsgeschichte der Asiatenszene von Beni-Hassan, *BN* 88, 1997, 9-15.

²⁷ Vgl. dazu u.a. auch D. KESSLER, Die Asiatenkarawane von Beni Hassan, in: *Studien zur altägyptischen Kultur* 14, 1987 (147-165), 147, der *šw* mit „Ödland“ wiedergibt.

²⁸ Zu dieser übergreifenden Basis vgl. bereits M. GÖRG, Mißbrauch des Gottesnamens, *BN* 16, 1981, 16f.

²⁹ Vgl. dazu G. FECHT, Sinuhes Zweikampf als Handlungskern des dritten Kapitels des Sinuhe-„Romans“, in: *Studien zu Sprache und Religion Ägyptens* (Fs W. Westendorf), Göttingen 1984 (465-484), 474.

³⁰ Vgl. die Abb. 101 bei SHEDID, Felsgräber, 60 oben.